№ 191. Freitag, den 16. August 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, den Rückweg von Alt-Aussee über Salzburg und München nehmen und wird seinem Eintreffen in Berlin zum Freitag entgegengesehen.

— Dem pensionirten General von Wangenheim in Gotha ist von dem Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste in der Schlacht von Spichern der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

— Dem Schriftsteller v. Hopfen in Berlin ist der Rote Adlerorden III. Klasse verliehen worden. — Bekanntlich ist Hans von Hopfen der einzige Schriftsteller gewesen, der sich öffentlich für die Umsturzvorlage ausgesprochen hat.

— In England scheint man doch endlich das Bedürfnis zu fühlen, die taktlosen Auslassungen des Standard gegenüber Kaiser Wilhelm II. und der deutschen Regierung etwas abzuschwächen. So schreibt jetzt die konservative „Morning Post“, der ebenfalls Beziehungen zu Lord Salisbury nachgerühmt werden:

„Die Deutschen sind so daran gewöhnt, ihre politischen Nachrichten durch das Medium offiziöser Kommuniques zu erhalten, daß sie es sich nicht vorstellen können, daß englische Blätter sich in Kritiken ausländischer Politik ergehen, wenn dieselben nicht die Absichten der Regierung widerspiegeln. Die Anschauungen deutscher Politiker und selbst deutscher Staatsmänner über die englische Presse sind wenig verständnisvoll und leider ist die deutsche Presse nicht besser unterrichtet. Daher kommt es, daß, sobald etwas in England geschrieben wird, was die deutsche Empfindlichkeit verletzt, sich ein großes Geschrei in Deutschland erhebt, welches die Deutschen entfremdet und der Diplomatie beider Länder ihre Aufgabe so erschwert. Es giebt in England kein offiziöses Blatt. Die wirklichen Kommuniques beider Parteiministerien geben sich stets schon durch ihren gesperrten Druck kund. Man kann sie allerdings während eines Dezenniums an den Fingern abzählen. Nebenbei zeichnen sie sich durch Kürze aus. Ansicht und Aktion trägt ein englischer Minister in Reden vor.

Viel kommt bei dieser Mohrenwäsche, wie man sieht, nicht heraus.

— Nach Meldung der „Köln. Volksztg.“ übernimmt der Abg. Dr. Kropatscheck am 1. September die Chefredaktion der „Kreuzzeitung“ und wird auch verantwortlich zeichnen. (Hiernach scheinen die „Ferien“ des Herrn von Hammerstein ohne Ende zu sein.)

— Bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zum Nationaldenkmal werden Abordnungen sämtlicher Regimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm I. war, mit Standarten eintreffen. Die Standarten werden vor der Feier im Hofe des königlichen Schlosses mit Eichenlaub geschmückt werden. An der Grundsteinlegung werden 176 Reichstagsabgeordnete teilnehmen.

— Ueber den Besuch des französischen Teiles der Metzer Schlachtfelder schreibt ein Berichterstatter der „Post“:

„So mancher läßt sich abschrecken, von Vionville aus französisches Gebiet zu betreten. Diese Vorsicht ist nach meinen Erfahrungen nicht notwendig. Im Besitze einer Generalstabskarte hatte ich den Weg allein gefunden; aber absichtlich sprach ich Franzosen an, um mich nach der Straße 2c. zu erkundigen. Ausnahmelos wurde in der höflichsten Weise, ja mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit geantwortet. Ein Deutscher, der nicht verletzend auftritt, kann ruhig unsere Gräber und Denksteine auf französischem Boden besuchen, man wird ihm nicht das Geringste in den Weg legen und wird ihm jede Auskunft willig erteilen.“

— Der Bezirkspräsident in Metz hat das Ueberschreiten der Grenze behufs Bekränzung der Soldatengräber in Frankreich allen Vereinen untersagt und angeordnet, daß die zu diesem Zweck gesandten Kränze in Deutschland bleiben sollen.

— Nach einer amtlichen Anordnung ist, nachdem der Kaiser bei der am 21. Juni d. J. in Holtenau abgehaltenen Feier zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals diesem Wasserwege den Namen Kaiser Wilhelm-Kanal beigelegt hat, fortan die letztere Bezeichnung im amtlichen Verkehr ausschließlich zur Anwendung zu bringen.

— Der Vorstand der Berliner freireligiösen Gemeinde war angeklagt, trotzdem er ein politischer Verein wäre, Frauen, Schüler und Lehrlinge zu einem Vortrage des Predigers Tschirn zugelassen zu haben, in welchem die Umsturzvorlage gestreift wurde. Die Angeklagten wurden freigesprochen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Schreiber, gebrauchte in seiner Rede den Ausdruck „berüchtigte Umsturzvorlage“. Der Staatsanwalt beantragte darauf wegen Gebrauches eines ungebührlichen Ausdrucks 50 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof lehnte aber den Antrag ab.

— Zur Verbesserung des städtischen Realkredits hat der Verbandstag der deutschen Haus- und städtischen Grundbesitzervereine eine Kommission beauftragt, unabhängig von dem Zentralverbande eine Gesellschaft in der ihr passend erscheinenden Rechtsform ins Leben zu rufen zu dem Zwecke, die Realkreditverhältnisse der städtischen Grundbesitzer zu verbessern und die mit der Beschaffung von Hypotheken verbundenen Unkosten zu ermäßigen. Das Direktorium wurde beauftragt, zu dem gleichen Zwecke mit den bestehenden Hypothekenbanken in Verbindung zu treten und bei den Ortsvereinen die Bildung provinzieller Hypothekenbanken mit landschaftlichen Grundsätzen anzuregen.

— Die Absicht, die Ergebnisse der am 14. Juni erfolgten Zählung der Arbeitslosen erst in Verbindung mit den Ergebnissen der bei der Volkszählung am 2. Dezember zu wiederholenden Erhebung zu veröffentlichen, ist in einzelnen Blättern einer abfälligen Beurteilung begegnet. Demgegenüber weist die „Berl. Korresp.“ darauf hin, daß bei umfangreichen Erhebungen, wie sie die Berufs- und Gewerbe-Zählung vom Juni d. J. gehabt hat, deren Ergebnis selbst hinsichtlich einer einzelnen Frage sich nicht schon nach wenigen Wochen übersehen läßt. Schon in der sechs Wochen vor der Junizählung in Heidelberg abgehaltenen vorbereitenden Konferenz von Vertretern der Statistik des Reichs und der Bundesstaaten war man nicht im Zweifel, daß im besten Falle durch die Juni-Erhebung nur ein Augenblicksbild der Arbeitslosigkeit gewonnen werden könne, welches eine Ergänzung finden müsse. Die Aufforderung, die Frage nach der Arbeitslosigkeit bei der Volkszählung im Dezember d. J. zu wiederholen, sind die verbündeten Regierungen bereitwilligst nachgekommen; damit war für sie aber auch die weitere Entschließung gegeben, mit der Veröffentlichung des Ergebnisses der Junizählung zu warten, bis die Ergebnisse der Dezemberzählung vorlägen.

— Die Einführung von Steilbogengeschützen, sei es Haubitze oder Mörser, ist der „Ostsee-Ztg.“ zufolge in militärischen Kreisen eingehend erwogen worden. Nunmehr sollen Versuche mit der 12 Zentimeter-Haubitze während der Kaisermanöver gemacht werden. Die 12 Zentimeter-Feldhaubitze gestattet vermöge der hinreichend gekrümmten Flugbahn ihrer Geschosse bei guter Treffähigkeit auch auf kleine Entfernungen gedeckte Ziele zu beschießen, was von ganz besonderer Wichtigkeit ist, sie hat eine größte Schußweite von 5000 Meter; sie ruht auf einer Feldlafette mit hinreichender Beweglichkeit für Geschütz und Munitionswagen, so daß die Batterie bei einer Bespannung mit 6 Pferden und bei abgesessener Bedienungsmannschaft der Feldarmee nötigenfalls in beschleunigter Gangart überall folgen kann. Die Gewichte der 12 Zentimeter-Feldhaubitze übersteigen nicht erheblich diejenigen der fahrenden Batterien. Zur Selbstverteidigung hat die Haubitze noch einen guten Kartätschenschuß. Sie ist außerdem auf den Gesichtspunkt hin konstruirt worden, daß sie von demselben Mann bedient werden kann, der das gezogene Geschütz bedienen kann.

— Wozu Kreisblätter mißbraucht werden. Das Wohlauer Kreisblatt bringt, wie der „Niederschl. Anz.“ mitteilt, in seiner letzten Nummer im nichtamtlichen Teil einen Auszug aus der bekannten Erklärung des Zentrums-Abgeordneten Graf Strachwitz, in dem die schärfsten Ausdrücke des genannten Herrn gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag wiedergegeben sind, u. a. auch die, daß die Handelsverträge für Deutschland einem verlorenen Kriege gleichkommen. Das amtliche, auf Kreiskosten herausgegebene Organ verbreitet also, wenn auch in seinem nichtamtlichen Teile, die Anschauung, daß die Regierung des Kaisers das Vaterland im gleichen Maße geschädigt habe, als hätte sie zu einem gegen auswärtige Feinde verlorenen Kriege geführt.

— Bei der Beerdigung des von einem aktiven Hauptmann im Duell erschossenen

Feuilleton.

Schwester Wilma.

Roman von **W. Stevens**, autorisirte Uebersetzung von **A. Geisel**.

38.) (Fortsetzung.)

Wilma fuhr in ihrer Erzählung wie folgt fort:

„In diesem Winter ging ich nach London und dort sah ich eines Tages Doktor Grey aus einem Hause treten und in die Königin-Annastraße einbiegen. Ich folgte ihm unbemerkt; er machte Halt an einem Hause, an welchem sich ein Schild mit der Aufschrift: „Doktor med. Georg Winter“ befand; nachdem er im Hause verschwunden war, frug ich den Portier, wer der Herr gewesen sei, und erhielt die Antwort: „Doktor Winter“, der hier wohne!

„Hastig in's Haus tretend, begab ich mich in des Doktor's Sprechzimmer und sah, daß er bei meinem Anblick erschrak. Ich fragte ihn, weshalb er keinen meiner Briefe beantwortet habe, worauf er höhnisch lachte und sagte, er liebe mich nicht mehr. Jetzt ward ich heftig und verlangte meine Briefe zurück, er weigerte sich und drohte, mich hinauswerfen zu lassen.

„Ich kannte den Namen des Doktor Winter aus dem Castelonu'schen Prozeß, und von einer plötzlichen Ahnung erfaßt fragte ich, weshalb er seinen Namen vertauscht habe? Er ward bleich und sagte, ich solle schweigen. Nun wußte ich, daß er Etwas zu verbergen hatte und so sagte ich auf's Geradewohl:

„Wenn die Welt erfährt, daß Doktor Georg Winter früher Doktor Clemens Grey hieß, nimmt das Gericht vielleicht den Prozeß Castelonu nochmals auf. Du bist ein Schurke, weshalb solltest Du nicht Frau Castelonu's Mörder sein?“

„Er stieß einen Wutschrei aus, gleich darauf aber zuckte er die Schultern und sagte: „Wie willst Du beweisen, daß ich Clemens Grey bin? Sobald Du einen derartigen Schritt thust, veröffentliche ich Deine Briefe an mich, und dann wollen wir doch sehen, wer den Sieg davon trägt!“

„Den Tod im Herzen, verließ ich die Hauptstadt und kam hierher,“ sagte Wilma, „Ihre Kunst hat mir die verlorene Gesundheit wiedergegeben und nun —“,

„Der Elende,“ knirrschte Bernay.

„Als Sie damals Doktor Winter erwähnten,“ fuhr Wilma fort, „faßte ich Hoffnung. Er kennt ihn,“ sagte ich mir, „er wird wissen, daß er mit dem Doktor Grey identisch ist, und ihn dadurch zwingen können, mir meine Briefe wiederzugeben. Und nun sagen Sie, Sie wissen nicht, daß dem so ist und so müssen wir scheiden, ich —“

„Nein, Ninna, wir müssen nicht scheiden, ich kann Ihnen helfen, ich halte ihn in meiner Hand, ich bin sein Herr: Versprechen Sie mir, daß Sie mein Weib werden wollen und ich zwinge ihn, mir Ihre Briefe auszuliefern!“

„Nein, nicht in Ihre Hand, in die meine muß er die Briefe legen,“ rief Wilma heftig.

Selbst diese Bedingung, die darauf schließen ließ, daß der Inhalt der Briefe Ninna Caserta's Charakter nicht eben im besten Licht erscheinen lassen würde, machte keinen Eindruck auf den Verliebten.

„Wohlan, er soll die Briefe in Ihre eigene Hand zurückgeben,“ sagte Bernay hastig, „habe ich nun Ihr Wort?“

Nur zögernd reichte Wilma ihm die Rechte und fragte dann:

„Wie werden Sie ihn zwingen, Markus?“

„Das ist meine Sache,“ rief er stolz.

„Nein, nimmermehr,“ erklärte Wilma, ihm ihre Hand entziehend, „ich will wissen, woran ich bin! Einmal habe ich blind vertraut und wurde dafür betrogen; wenn ich Ihnen glauben soll, daß Sie die Macht besitzen, Doktor Grey zu zwingen, dann beweisen Sie es mir!“

Markus Bernay zitterte vor Erregung, er sah den Becher des Glücks vor seinen dürstenden Lippen, sollte er denselben um eines Phantom's willen vorüber gehen lassen? Hastig ihre Hand ergreifend flüsterte er:

„Und wenn ich Dir's beweise, Ninna?“

„Dann bin ich die Deine,“ sagte sie fest.

„So höre,“ flüsterte er mit zuckenden Lippen; „Clemens Grey und Georg Winter sind identisch, und der Doktor hat Frau Castelonu vergiftet!“

„O, weißt Du das bestimmt?“

„Ob ich's weiß?“ wiederholte er mit höhnischem Lachen; „o, ich weiß noch mehr! Ich weiß, weshalb er auf die Liste der Vermißten gesetzt wurde, und weiß, weshalb er einen anderen Namen annahm, und ich besitze den Giftschein für das Aconitin, mit welchem er Frau Castelonu tötete, ich selbst habe ihm das Gift verkauft!“

„Also wirklich, o, es ist entsetzlich,“ stöhnte Wilma fassungslos, „aber weshalb das Alles?“

„Weshalb? Ei nun, um eines hübschen Lärvchens willen, Clemens Grey war in jene schöne Pflegerin, Wilma Lascelles, verliebt! Nicht, daß er mir's gesagt hätte, aber ich erriet es. Schon in Südafrika hätte er am liebsten den Boden unter ihren Füßen geküßt, und er haßt den Obersten, der die Liebe des schönen Mädchens errungen hatte! O, ich ahnte sein teuflisches Spiel, als er das Aconitin kaufte, ohne mir zu sagen, zu welchem Zweck; ich stellte keine Frage, aber als Frau Castelonu an Aconitinvergiftung starb, wußte ich, wer ihr den Trank gemischt hatte! Der Verdacht sollte auf die Pflegerin fallen und dadurch eine Verbindung zwischen dieser und Castelonu unmöglich gemacht werden, dann wollte der Doktor als Werber auftreten, und Schwester Wilma mußte ja schließlich froh sein, wenn sich ein Mann fand, der ihren geschmähten Namen mit dem Schild des seinen deckte. Der erste Teil des Planes scheint geglückt zu sein, der Oberst hat die Pflegerin nicht geheiratet! Und zu denken, daß an einem elenden Stückchen Papier ein Menschenleben hängt; wenn ich den Giftschein vorzeige, baumelt Clemens Grey!“

Während Bernay sprach, hatte sich die Thür, neben welcher er und Wilma standen, unhörbar weiter geöffnet; jetzt rief Wilma flehend:

„O Markus, laß mich den Schein sehen; es erscheint mir kaum glaublich, daß ich mein Ziel wirklich erreichen soll!“

„Du sollst es erreichen, mein Liebling“, flüsterte Bernay leidenschaftlich; dann zog er seine Brieftasche hervor und entnahm derselben ein geschlossenes Kuvert, welches er aufriß und in Wilma's Hand legte. Mit einem raschen Blick überflog Wilma die wenigen Zeilen sowie die Unterschrift „Georg Winter“, und zwischen Lachen und Weinen stieß sie die Worte hervor:

„Gottlob, gerettet!“

In demselben Moment stand Viktor Castelonu wie aus dem Boden gewachsen neben Bernay, und bevor dieser sich von seiner Bestürzung erholt hatte, fühlte er die Eisenfaust des Obersten an seiner Kehle.

Ziegeleibesitzers und Reserveoffiziers Früson hat, wie die „Kreuzztg.“ bestätigt, der amtirende Divisionspfarrer es „allerdings als seine Pflicht angesehen, den Zweikampf, als dem Worte Gottes zuwiderlaufend, mit klaren Worten zu verurteilen.“

— Die Alexianeranstalt „Mariaberg“ wird nun doch nicht für die Rheinprovinz angekauft werden. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat der „Köln. Volksztg.“ zufolge beschlossen, daß die Mariaberger Anstalt zum Ankaufe für die Provinz nicht geeignet sei, dieselbe soll indessen bis zum 15. März 1899 gemietet werden. Bis dahin soll eine neue Irrenanstalt nach bewährtem System erbaut werden, auch soll eine neue Heilanstalt für Epileptische bei St. Wendel errichtet werden.

— Der „Vorwärts“ war außerordentlich entrüstet, daß man der sozialdemokratischen Parteileitung vorgehalten, sie lasse „Genossen“, welche sich an den patriotischen Gedenkfeiern beteiligen könnten, überwachen. Dasselbe Blatt teilt aber folgendes mit: „In Kassel soll der Schreiner Brinkmann, ein dort durch sein Auftreten in Partei- und Gewerkschaftsversammlungen hervorragender Parteigenosse, bei der Feier der Schlacht von Weißenburg Festzug, Gottesdienst und Parade mitgemacht haben. Das in Kassel erscheinende „Volksblatt für Hessen“ fordert ihn auf, öffentlich zu erklären, ob er sich dieser Stegmüllerei schuldig gemacht hat.“ Wie die „N. Ztg.“ bemerkt, ist Stegmüller der Name eines Mannes aus Baden, der sich auf dem letzten Parteitag freventlich gerühmt, er sei durch Sparsamkeit und Fleiß vorwärts gekommen, und die „Genossen“ auf denselben Weg verwiesen hatte. Die entrüsteten Führer sorgten dafür, daß er schleunigst aus der Partei „flog“ und zur Warnung für die kommenden Geschlechter nannte man nach ihm alles das „Stegmüllerei“, was einem Menschen wohl ansteht, aber für die sozialdemokratische Agitation unzuträglich ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich kommt eine neue „Schulfrage“ in Sicht, nachdem eben erst die „Cilli-Frage“ ihren Abschluß gefunden hat. Diesmal handelt es sich um die Errichtung eines polnischen Gymnasiums in Teschen. Ein Wiener Montagsblatt hatte gemeldet, es werde in das nächste Budget eine Summe zu diesem Zwecke eingestellt werden. Offiziös erging nun die Richtigstellung, daß ein polnischer Verein in Teschen bei der Regierung um die Genehmigung zur Errichtung eines Privatgymnasiums mit polnischer Unterrichtssprache angesucht habe. Diesem Ansuchen mußte, nachdem die nötigen Nachweise über die Subsistenzmittel der Anstalt, den Lehrplan und die Qualifikation der Lehrkräfte erbracht waren, also kein Anstand obwaltete, vom Ministerium entsprochen werden. Von einem polnischen Staatsgymnasium sei keine Rede gewesen. Gleichwohl dürfte sich daraus eine Streitfrage entwickeln; die Praxis der Nationalitätsheroen geht in Oesterreich regelmäßig dahin, zuerst die Errichtung von Privatschulen zu fordern, dann Unterstützung aus staatlichen Mitteln und schließlich Uebernahme der Schule auf den Staat. So wird es wahrscheinlich auch mit dem polnischen Gymnasium in Teschen kommen.

Gegen den sog. Nationalitätskongreß, der sich mehr und mehr als bedeutungslose Privatveranstaltung einiger rebelustigen Gernegroße herausstellt, richtet sich eine Protesterklärung der serbischen und der rumänischen Bevölkerung zahlreicher Gemeinden Südungarns, in welcher gegen die Tendenz des Nationalitätenkongresses Verwahrung eingelegt wird.

Rußland.

In Petersburg scheint ein Wechsel im Ministerium des Innern bevorzustehen. Unter dem höheren Personal des Ministeriums des Innern herrscht die Ueberzeugung, daß der Minister v. Durnowo binnen kurzem zurücktreten dürfte. Eine Aenderung der allgemeinen Politik des Ministeriums des Innern sei aber durchaus nicht zu erwarten, so daß die auswärtige Presse, wenn sie den Rücktritt Durnowos dahin deuten wollte, daß nunmehr eine liberalere Richtung eingeschlagen werden solle, durchaus in einem falschen Fahrwasser schwimmen würde. Bedeutsam genug dafür sei, daß der derzeitige Justizminister Murawjew, dem man allgemein liberale Neigungen nachsage, gar keine Chancen habe, Durnowos Nachfolger zu werden.

Italien.

Der Papst hat dem jungen Könige von Spanien zur Erinnerung an seine erste Beichte ein goldenes Kreuz mit 15 Brillanten und eine goldene Kette geschenkt. Die Geschenke waren von einem überaus herzlichen Handschreiben des Papstes begleitet.

Frankreich.

Der Minister des Aeußeren richtete an den russischen Botschafter Baron Mohrenheim, welcher gegenwärtig in Cauterets weilt, ein Glückwunsch-Telegramm gelegentlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläums. Der Minister fügt hinzu: „Frankreich hatte seinen Anteil an der langen Arbeit eines so reich ausgefüllten Lebens. Ich bin sicher, einstimmigen Gefühlen Ausdruck zu geben dadurch, daß ich heute unsere Wünsche für Ihr und der Ihrigen Wohlergehen Ihnen übermittele.

Belgien.

Der König von Belgien hat sich in Sachen des Kongostaates nach London begeben. Dienstag hatte er eine Unterredung mit dem Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain und besuchte den ersten Lord des Schatzes Balfour. Abends trat der König die Rückreise nach Belgien an.

Bulgarien.

Die Regierung giebt sich eifrigst Mühe, alles, was in Sofia vorgeht, als möglichst harmlos hinzustellen. Daß die Stimmung dort keineswegs so rosig ist, wie aus dem „begeisterten“ Empfang des Landesherrn geschlossen werden soll, beweisen die zahlreichen unkontrollirbaren Allarmgerüchte, die ebenso geflissentlich verbreitet wie abgeleugnet werden. Es arbeiten offenbar verschiedene Strömungen gegen einander, deren Endziele noch nicht klar erkennbar sind. Außergewöhnliche militärische Maßregeln werden angekündigt und in demselben Atemzug als harmlose Akte hingestellt. Der Rücktritt des Kabinetts soll unmittelbar bevorstehen und der gegenwärtige Kriegsminister Petrow zum Nachfolger Stoilows mit diktatorischen Vollmachten auserseben sein. Dagegen äußerte sich der Kriegsminister Petrow gegenüber dem Korrespondenten die Wiener „Neuen Freien Presse“ über umlaufende Allarmgerüchte folgendermaßen: Glauben Sie nichts davon. Ich habe, wie alljährlich, die Reserven zu Uebungen einberufen; die Mannschaften gehen demnächst wieder heim: Niemand denkt an die Diktatur, die völlig unnütz ist. Eine andere Meldung über Veränderungen in der Regierung klingt recht überraschend; danach soll ein russophiles Kabinett mit Zankow an der Spitze in Aussicht stehen. — Fürst Ferdinand hat sogleich nach seiner Rückkehr demutsvolle Verbeugungen gegen Rußland gemacht. Er hat den Metropoliten Klement und dessen Begleiter in feierlicher Audienz empfangen und ihnen seinen Dank für ihre Reise nach Petersburg unter allerlei Komplimenten vor dem „huldvollen Wohlwollen des Zaren und der Liebe der russischen Nation“ ausgesprochen.

Asien.

China sträubt sich, wahrscheinlich von Petersburg aus ermutigt, die von Japan für die Räumung der Halbinsel Liaotung beanspruchte Ergänzungs-Entschädigung von 50 Millionen Taels zu zahlen. Von russisch-offiziöser Seite ist die Forderung Japans als übertrieben bezeichnet worden. In Japan dürfte geringe Neigung zur Nachgiebigkeit vorhanden sein, und so bleibt die Gefahr einer neuerlichen Verschärfung der ostasiatischen Krise bestehen. Erfolgt sie, dann dürften allerdings nicht mehr Japan und China allein auf dem Plan erscheinen. Nicht unbedenklich lautet die weitere Meldung, China dürfte die erste Teilzahlung der im Frieden von Schimonoseki festgesetzten Kriegsentschädigung erst in ungefähr drei Monaten leisten. Es ist zu bezweifeln, ob Japan sich so lange gedulden wird.

Provinzielles.

Schwetz, 13. August. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Einführung von Familienstammbüchern beschlossen. Zu Abgeordneten für den Städtetag wurden die Herren Bürgermeister Technau und Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Apel gewählt. Ferner wurde der Magistrat ermächtigt, zur Feier des Sedantages oder eines anderen Gedenktages eine Beisteuer bis zu 300 Mk. zu gewähren.

Graudenz, 13. August. Die unverehelichte Elvira Georgi, die von Strasburg aus mit noch zwei anderen Mädchen in die Besserungsanstalt zu Konitz gebracht werden sollte, entsprang während des Transports kurz vor Graudenz aus dem Zuge und suchte das Weite. Bisher ist die Flüchtige noch nicht wieder festgenommen worden.

Danzig, 13. August. Ein schwerer Unglücksfall hat sich, wie die „D. Z.“ erfährt, Montag Abend am Kneipabschen Thor zugetragen. Ein auf der hiesigen Gewehrfabrik beschäftigter Meister kam mit seinem Rade von Plehnendorf gefahren, als ihm dicht vor dem Thore zwei beladene Ziegelwagen begegneten. Er versuchte an ihnen vorüber zu kommen, stieß jedoch hierbei an einen Stein und kippte mit seinem Rade so unglücklich um, daß er vor die Räder des Wagens zu liegen kam. Es war nicht möglich, den in Bewegung befindlichen Wagen zum Stehen zu bringen, die Räder gingen über den Unglücklichen hinweg und drückten ihm Brust und Kopf ein, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Den Lenker des Ziegelwagens trifft nach Aussage von Augenzeugen keine Schuld.

Wronke, 12. August. Vorgestern Abend wurde die elfjährige Tochter des Arbeiters Szymkowiak auf dem Dominium Altstadt in einer Sandgrube verschüttet als Leiche aufgefunden. Das Mädchen war einige Stunden vorher fortgegangen, um Stubensand zu holen, wobei sie durch Herabstürzen einer großen Erdscholle ihren Tod fand.

Wongrowitz, 13. August. Zu Ehren unseres scheidenden Landrats Dr. Miesitscheck von Wischkau findet am Mittwoch, den 21. d. M., Nachmittags zwei Uhr, in Ziegels Hotel ein Festessen statt.

Posen, 13. August. Morgen wird hier das von der Stadt erbaute Volksbrausebad eröffnet. Dasselbe enthält 14 Badezellen, 10 für Männer und 4 für Frauen. Die Einrichtung liefert kaltes und warmes Wasser. Um die Benutzung auch den Aermsten zugänglich zu machen, ist der Preis für ein Brausebad, einschließlich Seife, Handtuch und Kamm, auf 10 Pf. festgesetzt. Die gesamte Einrichtung kostet 20 000 M. Die jährlichen Unterhaltungskosten, ungefähr 4600 M, hofft man aus den Einnahmen bald zu decken.

Lokales.

Thorn, 15. August.

— [Stadtverordnetensitzung] am 14. August nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind die Herren Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurat Schmidt, Stadtrat Fehlauer, Stadtrat rat Rudies, Stadtrat Schirmer sowie 25 Stadtverordnete; die Verhandlungen leitet der Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Nach Eröffnung der Sitzung widmet der Vorsitzende zunächst dem kürzlich verstorbenen Stadtverordneten Bäckermeister Kolinski einen warmen Nachruf und die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. — Herr Bürgermeister Stachowitz vereidigt nunmehr den zum unbesoldeten Stadtrat gewählten und bestätigten Kaufmann Herrn Carl Matthes und begrüßt denselben sodann namens des Magistrats, wobei er die Zuversicht ausspricht, daß Herr Matthes in seiner neuen Stellung segensreich für unsere Stadt wirken werde. Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke bedauert das Scheiden des Herrn Matthes aus der Stadtverordnetenversammlung, freut sich aber, daß derselbe vom Magistratstische aus gemeinsam mit der Versammlung für das Wohl der Stadt weiter thätig sein werde. Stadtrat Matthes dankt der Versammlung für die ihm widerfahrene Ehre seiner Wahl; wenn ihm dieselbe auch keine besondere Freude gemacht habe, so glaubte er doch dieselbe annehmen zu müssen, da es die Pflicht eines jeden Einzelnen sei, nach besten Kräften zum Wohle der Allgemeinheit das Seinige beizutragen. — Für den Finanzausschuß berichtet sodann Stadtv. Dietrich: Als Umzugskosten-Entschädigung werden an den Polizeisergeanten Pache 80,50 Mark gewährt. — Das Protokoll über die am 31. Juli d. J. stattgefundene Kassenrevision (Kämmerei-Haupt- und Nebenkassen) wird zur Kenntnis genommen; die Vorschüsse betragen insgesamt 610 864 Mk. — Das Protokoll über die am 31. Juli d. J. stattgefundene Revision

---

„Sie kennen mich, Markus Bernay“, sagte Castelonu kalt und verächtlich, „hören Sie meine Bedingungen!“

Aber Bernay war einstweilen nicht in der Verfassung, Bedingungen entgegenzunehmen; er starrte stumpfsinnig im Zimmer umher und gewahrte außer dem Obersten eine ihm unbekannte ältere Dame, Magdalene Westlack und Ninna Caserta. Aber war es denn auch Ninna Caserta — verschwunden waren die schwarze Perrücke und der bräunliche Teint — die vor ihm stand, war nicht mehr die Spanierin, sondern — Schwester Wilma!

(Fortsetzung folgt.)

Heldengräber.

Wanderungen auf deutschen Schlachtfeldern.

Von Albert Schmidt.

(Unber. Nachdruck verboten.)

3. St. Privat-Gravelotte.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich diesseits Amanweiler das ungeheure Feld der Schlacht vom 18. August überschaut hatte, fuhr ich zunächst nach St. Privat. Schon vor dem Dorf sah ich eine Menge schmuckloser weißer Kreuze auf niedrigen, grünen Hügeln; jenseits des Dorfes wurde die Zahl der Kreuze und Massengräber immer größer, dort lag auch der Kirchhof der Gardefüsiliere, und Grausen überschlich mich bei dem Gedanken an die Tausende, die das Ende jenes Tages nicht mehr gesehen haben.

Das Dorf St. Privat ist weitläufig gebaut, und noch jetzt sieht man in den steinernen Mauern und in vielen Häusern die Spuren der Kugeln von 1870. Der alte Kirchhof, den eine hohe Mauer umgiebt, ist noch jetzt arg verwüstet; fürchterlich hat hier der Kampf getobt, zahllose Opfer hier gefordert. Die Kirche ist damals zusammengeschossen, und die steinerne Eingangspforte des Kirchhofes sieht aus, als hätte hier der Kampf erst jüngst stattgefunden.

Jenseits des Dorfes fielen mir sofort an der Landstraße zwei Denkmäler auf, zunächst das des vierten Garderegiments in gelbem Sandstein und gleich daneben an der Stelle, wo die Sachsen nach stundenlangem mühseligstem Marsch endlich in die Schlacht kräftig eingriffen und auf diesem Flügel die Entscheidung herbeiführten, in grauem Sandstein das Denkmal der Sachsen.

Nicht weit davon in der Nähe der Pappelallee von St. Privat nach St. Marie fast auf der Höhe der französischen Schlachtlinie, erhebt sich aus einem Unterbau von Granit ein abgestumpfter Thurm von gelbem Sandstein, umgeben von einem Gitter mit französischen Kanonen: das Denkmal des preußischen Gardekorps an derjenigen Stelle, wo sich der Hauptangriff der Garde auf die feindliche Linie entwickelte, und die französischen Mitrailleusen in entsetzlichster Weise ihre Arbeit thaten. Etwas weiterhin hat Kaiserin Augusta ihrem Garderegiment eine schlanke Säule gewidmet.

Längs der Pappelallee begab ich mich nach St. Marie. Welche Fülle von Kreuzen! welche Menge von grünen Hügeln mit je einem sich darüber neigenden Baum! Grab an Grab! und kein Ende — die ganze schöne friedliche Flur wie ein einziger Friedhof! O, der 18. August 1870 hat im preußischen Gardekorps fürchterlich aufgeräumt.

Auf St. Marie war das französische Infanterie-Regiment Nr. 94 vorgeschoben. Gegen dieses Dorf richtete sich der erste Angriff der Garde, welcher mit der Zurückwerfung des Feindes auf St. Privat endigte. Aber der Angriff auf St. Privat mißglückte, die Schlacht stand völlig, in Strömen floß das Blut, und die Sachsen meldeten sich linker Hand noch immer nicht. Die französischen Kanonen und Mitrailleusen sandten Tod und Verderben zwischen die Garde, und es gab keinen Schutz gegen die feindlichen Geschosse. Aber St. Marie durfte nicht wieder aufgegeben werden, und es blieb nichts Anderes übrig, als auf der Erde liegend das tötliche Geschoß zu erwarten, und die Sachsen meldeten sich linker Hand noch immer nicht.

Weiter fuhr ich auf Verneville zu. Unterwegs sah ich auf französischem Gebiet links von der Straße zwischen Ail und Habonville auch zwei deutsche Denkmäler, und zwar beim Bois de la custe, wo die 84er und das Alexander Garde-Regiment in blutigem Kampf gerungen haben. In diesem Walde war es auch, wo am 18. August Prinz Friedrich Karl den Rest der Gardeschützen fand: etwa 100 Mann, von einem Fähnrich geführt.

Verneville bietet nichts Besonderes mehr. Manstein sollte die Schlacht mit einem Angriff auf diesen Ort beginnen und fand ihm unbesetzt. Nun galt's, das davor liegende Amanweiler mit Champenois und Langwy zu nehmen. Heiß wogte der Kampf, hin und her ging die Schlacht, das Blut der Schleßwig-Holsteiner röthete die zerstampften Fluren, und bis zum Abend hatte Manstein, wenngleich unter schweren Opfern, die französische Stellung genommen.

Eine hohe Säule mit einem Adler erinnert hier an die Heldenthaten der Schleswig-Holsteiner, die hier ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Reich mit ihrem Blut unlöslich besiegelten.

Dann erreichte ich das Gehöft Malmaison an einer Pappelchaussee, welche von Gravelotte nach Chalons führt. Hier hatte an der Wegekreuzung nach Rezonville und Marslatour beim Beginn der Schlacht König Wilhelm seinen Platz, und längs der Chaussee war die deutsche Artillerie aufgefahren. Zwei Tage vorher am Morgen des 16. August hatte Kaiser Napoleon, der die Nacht vorher in Gravelotte in einem erbärmlichen Bauernhaus zugebracht, sein Heer verlassen und sich längs der Pappelchaussee an Malmaison vorüber nach Chalons begeben.

Gravelotte ist ein großes Dorf mit weißen meist zweistöckigen Häusern, die den Eindruck machen, als legten die Eigenthümer kein wesentliches Gewicht auf äußeres Wohlgefallen. Gleich linker Hand liegt das schmutzige Haus, in welchem Napoleon gewohnt. Mein Weg führte mich hier zunächst auf einen nach 1870 angelegten großen Kirchhof, mit einer weißen Mauer umgeben, mit edlen Bäumen bepflanzt, deren Aeste sich schützend und schattend über die Gräber herabsenken, mit schönem Rasen, mit Epheu und blühenden Blumen bezogen: dreitausend Krieger vom 18. August schlummern dort und in einem schmucken Häuschen wohnt nebenan ein deutscher Invalide, dessen Obhut dieser Kirchhof sammt den übrigen Gräbern auf dem weiten Schlachtfeld überwiesen ist.

Im hôtel du cheval d'or wollte ich frühstücken, denn es war mittlerweile zwei Uhr geworden. Aber beinahe bekam ich nichts zu essen noch zu trinken, denn die Wirthin und ihre Tochter, die gegen andere, nicht deutsch parlirende Gäste sehr diensteifrig waren, thaten mir gegenüber, als wenn sie kein deutsches Wort verstünden, erst nach langem Warten und Schelten erhielt ich ein verhältnißmäßig freundliches Gesicht, ein recht genießbares Cotelett und einen sehr schönen Rothwein, und zum Schluß sammt der Schuld meines „cocher“ eine französische Rechnung.

Madam Ernestine Driant, bei der seit dem Frieden von 1871 jährlich Tausende einkehren, um die Gräber der Angehörigen oder das Schlachtfeld zu besuchen, die nun sogar Bilder der deutschen Kaiser und deutsche Schlachtbilder aufgehängt, hat ihren Frieden mit Deutschland noch nicht gemacht, wünscht einen neuen Krieg freilich nicht, denn die Stimme ihres klugen Herzens sagt ihr, daß durch einen solchen der Stern des cheval d'or verblassen könnte. Ihr kluges armes Herz kämpft allstündlich einen harten Kampf zwischen der Revanche-Idee und dem deutschem Golde, und ach, es ist so schwach, Theorie und Praxis sind verschiedene Dinge und Madam Ernestine ist eine behäbige und schwerreiche Dame geworden.

(Schluß folgt.)

der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke wird ebenfalls zur Kenntnis genommen. — Die Beleihung der Grundstücke Neustadt Nr. 187/88 mit noch 4000 M., Altstadt Nr. 297 mit noch 15 500 M. und Altstadt Nr. 146 mit noch 8650 M. wird genehmigt. Stadtv. Dietrich stellt hierbei den Antrag, die Versammlung möge den Magistrat ersuchen, eine feste Grundlage auszuarbeiten, nach welcher hier belegene Grundstücke mit städtischen Geldern beliehen werden können. Früher sei dies stets nur bis zu $^2/_3$ der Feuertaxe geschehen, jetzt aber werde schon der Versuch gemacht, über die Feuertaxe hinauszugehen. Nachdem Stadtbaurat Schmidt entgegnet hat, daß sich die Frage der Beleihung nur von Fall zu Fall entscheiden lasse, daß man aber ja die Feuertaxe als äußerste Grenze bezeichnen könne, wird der Antrag Dietrich angenommen. Es wird ferner noch genehmigt die Beleihung der Grundstücke Altstadt Nr. 174 mit noch 12 000 M., Brombergerstraße Nr. 80 mit 25 000 M. und Neustadt Nr. 304, 305 und 306 mit 20 000 M.; die Grundstücke Altstädtischer Markt Nr. 12 und Heiligegeiststraße Nr. 16, für welche eine Beleihung in Höhe von 50 000 M. beantragt war, sind nur bis zur Höhe der Feuertaxe, d. h. mit 42 000 M. beliehen worden. — Für die am 1. September zu begehende Gedenkfeier an den deutsch-französischen Feldzug wurde ein Kostenbetrag bis zu 1000 M. aus städtischen Mitteln bewilligt. Auf eine Anfrage des Stadtv. Cohn entgegnet Bürgermeister Stachowitz, daß die Kosten für die Illumination städtischer Gebäude in dem obigen Betrage nicht mit inbegriffen seien. — Der Finalabschluß der Schlachthauskasse pro 1. April 1894/95 ergiebt einen Vorschuß von 15 566 M. — Der Finalabschluß der Waisenhauskasse pro 1. April 1894/95 weist einen Bestand von 266 M. auf. Angenommen wird hierbei ein Antrag des Ausschusses, welcher ersucht, in der Folge bei dem Finalabschluß die Zahl der Zöglinge für das laufende und vergangene Jahr anzugeben, ferner ein Antrag Dietrich, nach welchem alle erzielten Ersparnisse in die Kämmereikasse zurückfließen sollen. — Der Finalabschluß der Kinderheimkasse pro 1. April 1894/95 ergiebt einen Bestand von 477 M. Der Antrag des Ausschusses, welcher die zur Kapitalisirung in Aussicht genommene Summe von 6000 M. zur Abzahlung von Schulden verwendet sehen will, wird angenommen. — Der Finalabschluß der Krankenhauskasse pro 1. April 1894/95 ergiebt eine Einnahme von 46 000 Mark, Ausgabe 75 000 Mark; der Vorschuß beträgt 28 173 Mark. Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, die Kassen anzuweisen, in dem Finalabschluß stets die Abweichungen vom Etat zu motiviren. — Der Finalabschluß der Wilhelm-Augusta-Stiftskasse pro 1. April 1894/95 wird zur Kenntnis genommen. — Bei der vorgelegten Rechnung der Stadtschulenkasse pro 1. April 1893/94 lehnte die Versammlung die Bewilligung folgender Ueberschreitungen des Etats ab: 33 M. für Drucksachen bei der Knabenbürgerschule, 73 M. für Lehrmittel bei der Knabenbürgerschule, 92 M. für Unterhaltung und Vermehrung der Bibliothek bei der Bürgertöchterschule, 36 M. für Druckkosten bei der höheren Töchterschule, 107 M. fnr Druckkosten bei der Bürgertöchterschule, 40 M. für die Schülerbibliothek der Bürgertöchterschule. — Für den Verwaltungsausschuß berichtet sodann Herr Kriewes: Von der Wahl des Polizeibureauassistenten Seiler zum Polizeisekretär wird Kenntnis genommen. — Der Magistrat teilt mit, daß infolge eines früher gefaßten Beschlusses der Versammlung auf den Vorstädten in Zukunft 55 Laternen brennen würden, was einen jährlichen Kostenaufwand von 500 M. verursachen würde. Hierbei wurden verschiedene Klagen wegen unzureichender Straßenbeleuchtung laut, denen Stadtbaurat Schmidt entgegentrat. — Der § 15 des Regulativs vom 26. März 1884 über die Untersuchung des Schlachtviehs und des von außerhalb eingeführten frischen Fleisches, welcher eingeführte Schweine von der Untersuchung auf Trichinen befreite, wenn diese Untersuchung bereits anderweitig vorgenommen worden ist, wird aufgehoben. — Die Uebertragung der Kämmerei-Tischlerarbeiten (bis 1. April 1896) an die Firma Houtermans und Walter in Folge Uebernahme der Tischlerei der A. C. Schulz'schen Erben wird genehmigt. — Zur Anbringung von Rinnen und Abfallröhren an der Außenseite des Rathauses sowie für sonstige Dachreparaturen werden 1250 M. bewilligt. — Auf eine Anregung des Stadtv. Cohn, die neu angelegte Benderstraße mit Bäumen zu bepflanzen, entgegnet Stadtbaurat Schmidt, daß dies allerdings geplant, in der jetzigen Jahreszeit aber nicht durchführbar sei. — Für die Vergrößerung der Polizeisergeanten-Wachtstube und Renovirung derselben sowie des anstoßenden Bureaus werden 1100 M. bewilligt. — Als Mitglied wird an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Herrn Herm. Schwartz jun. Herr Holzhändler Kuntze in die Forstdeputation gewählt. — Der Preis für das zum Besprengen des Gartens des Grundstücks Brombergerstraße Nr. 56 (Lohmeyer) abzugebende Leitungswasser wird auf 18 Pf. pro Kubikmeter ermäßigt mit der Maßgabe, daß für dieses Wasser ein besonderer Wassermesser aufgestellt wird. — Eine kleinere dringliche Angelegenheit wird schließlich dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen.

— [Der Bischof von Culm,] Dr. Redner wird, wie die „Gazeta Torunska" erfährt, demnächst ein Reise nach Rom „ad limina Apostolorum" antreten.

— [Neue Darlehnskasse.] Am 11. d. Mts. wurde in Gremboczyn (Kreis Thorn) ein Darlehnskassen-Verein Raiffeisenscher Organisation gegründet Zum Vorsteher derselben wurde Herr Mühlengutsbesitzer Schauer-Gremboczyn gewählt.

— [Die Ermäßigung der Ueberführungsgebühr] auf die Uferbahn ist, wie wir hören, auf eine wiederholte Eingabe der hiesigen Handelskammer von der Eisenbahnbehörde abermals abgelehnt worden.

— [Aus Radfahrerkreisen] wird uns mit Bezug auf das Eingesandt in Nr. 184 dieser Ztg. noch Folgendes mitgeteilt: „Eine Bekanntmachung betreffend Verbot, die Festungsthore auf dem Rade zu passiren, ist nicht erlassen, allerdings wird aber auch der Radfahrer die Thore langsam passiren müssen, und da auch jeder Radfahrer weiß, daß in die Thore stets rechts eingefahren werden muß und daß er sein Rad gefährdet, wenn er über das Steinpflaster derselben „dahinsausen" wollte, so ist ein Unfall innerhalb der Thore fast ganz ausgeschlossen." Wir bemerken dazu: Wenn hier ein Kommandanturbefehl erlassen sein sollte, daß der Fahrer an den Thoren absteigen müsse, was in anderen Festungen nicht verlangt wird, so würde der Verein am besten thun, sich mit einem Gesuch an den Magistrat (die Polizeiverwaltung) zu wenden, er möge bei der Königl. Kommandantur bezw. beim Gouvernement die Aufhebung des Verbots, durch die Festungsthore zu fahren, beantragen.

— [Ein Denkmal] soll dem am zweiten Juli 1893 verstorbenen Bischof der Siebenbürger Sachsen Dr. Teutsch, der unermüdlich und erfolgreich für die Erhaltung des Deutschtums in Siebenbürgen thätig war und auch eine „Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen" verfaßt hat, in Hermannstadt errichtet werden, zu welchem Zwecke sich ein größeres Komitee gebildet hat. Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Schulvereins hat die Angelegenheit für Thorn in die Hand genommen und wird Beiträge zu dem Denkmal gern entgegennehmen.

— [Wegen Diebstahls] wurde gestern der Schneiderlehrling Lucian Bielski aus Rußland hier verhaftet. Derselbe war vor einiger Zeit bei einem hiesigen Meister in Arbeit getreten, bald darauf aber unter Mitnahme einer goldenen Damenuhr und zweier Zylinderuhren verschwunden; die Damenuhr hatte er für 6 Mk. die Zylinderuhren für 3 Mk. verkauft und war dann nach Warschau gereist, von wo er gestern zurückkehrte. Bei seiner Festnahme wurde ein Dolch, gezeichnet A. B. 1890, ihm abgenommen, welchen er in der Nähe der Eisenbahnbrücke gefunden haben will.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 13 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,48 Meter über Null.

Leibitsch, 13. August. In der Sitzung des freien Lehrervereins am Sonnabend wurden die Herren Drews-Leibitsch als Vorsitzender, Melchert-Kompanie als Kassirer, Moldenhauer-Mlynietz als Schriftführer und Lukowski-Gremboczyn als Gesangsleiter wiedergewählt. Herr Drews wurde zum Delegirten für die Provinzialversammlung gewählt.

Kleine Chronik.

* Ein Opfer übertriebenen Pflichtgefühls. Am Montag verstarb der „Bresl. Ztg." zufolge der zu einer achtwöchigen Reserveübung eingezogene ehemalige Einjährig-Freiwillige Referendar Schönfeld aus Bromberg an den Folgen eines Hitzschlages. Heute früh 6 Uhr rückte die 3. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 63 zum Exerzierplatz nach Stephansdorf aus und nahm dort eine Felddienstübung vor. Der Rückmarsch wurde bei drückend schwüler Luft um 9 Uhr früh angetreten. Als die Kompagnie nach ungefähr einstündigem Marsche in die Nähe des hiesigen Jerusalemerthores gekommen war, bemerkten die Nachbarn im Gliede, daß Schönfeld auffallend blaß wurde und zu wanken anfing. Ihre Aufforderung, auszutreten und sich krank zu melden, wurde von ihm energisch zurückgewiesen, offenbar wollte er sich als Jude nicht dem Vorwurfe aussetzen, im Dienst schlapp geworden zu sein. Dieser Ehrgeiz, seine Pflicht bis zum letzten Augenblick unter allen Umständen zu erfüllen, sollte für ihn verhängnisvoll werden. Als er sich mühselig bis zur Kaserne mitgeschleppt hatte, brach er zusammen und wurde schwerkrank in das Garnisonlazaret überführt. Man stellte bei dem ziemlich wohlbeleibten Reservemann einen schweren Fall von Hitzschlag fest. Nach einer Stunde verlor Schönfeld, ungeachtet aller ärztlichen Hilfe, das Bewußtsein und verschied kurz nach 3 Uhr Nachmittags. Schönfeld war ein strammer Soldat, obschon er als Einjähriger nicht avancirt war. Bei seinen Kameraden und ebenso bei seinem gegenwärtigen Hauptmann erfreute er sich wegen seines Diensteifers und großen Humors allgemeiner Beliebtheit.

* In Folge falscher Weichenstellung fuhr am Dienstag auf der Bahnstrecke Augsburg-Donauwörth in der Nähe der Station Oberhausen der Augsburger Schnellzug auf ein Nebengeleise, wo vier leere Viehwagen standen. Zwei der letzteren wurden vollständig zertrümmert und die Böschung hinabgeworfen. Die anderen beiden sind stark beschädigt. Von der Lokomotive des Schnellzuges wurden die beiden Puffer und die vordere Wand eingedrückt und der Zylinder beschädigt. Von den Passagieren erlitten einige nur unbedeutende Prellwunden. Drei Schulknaben, welche vom Felde kommend vor dem Regen Zuflucht in einem der leeren Wagen gesucht hatten, wurden schwer verletzt.

* Ein Güterzug entgleiste am Dienstag zwischen Ratibor und Stendza; ein wolkenbruchartiger Gewitterregen hatte das Geleise gelockert. Dreizehn leere Güterwagen sind vollkommen zersplittert und teilweise ineinander geschoben, teilweise aufgetürmt. Menschen sind nicht verletzt. Der Sachschaden wird auf ca. 45 000 Mark geschätzt. Der Güterverkehr ist gesperrt, der Personenverkehr wird eingleisig betrieben.

* Ein schreckliches Unglück wird aus Kiel gemeldet: Als am Mittwoch bei Beginn der Mittagspause die Arbeiter der Germaniawerft von einem Torpedojäger an Land gingen, brach die Laufbrücke und die gerade auf der Brücke befindlichen Arbeiter stürzten ins Wasser. Bis jetzt wurden acht Tote gezählt.

Holztransport auf der Weichsel

am 14. August.

L. Rodemann durch Ziebarth 4 Traften 2084 Kiefern-Rundholz; Mos. Waller 3 Traften 900 Kiefern-Rundholz, 30 Tannen-Rundholz, 330 Tannen-Balken und Mauerlatten, 990 Eichen-Rundholz, 80 Rundelsen.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn den 15. August 1895.

Wetter: veränderlich

Weizen: sehr flau, Abzug stockt gänzlich, neuer 130/1 Pfd. hell 130/1 M., 133/4 Pfd. hell 133/3 M.

Roggen: matt, 125/7 Pfd. 103/4 M., leichtere Ware billiger.

Gerste: in heller, feiner Ware sehr gesucht, während andere Sorten vernachlässigt sind, mehlige Brauwaare 120/28 M., feinste theurer.

Hafer: sehr kleines Geschäft, 115/18 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. August.

Fonds: fest.			14.8.95
Russische Banknoten		219,45	219,35
Warschau 8 Tage		219,25	219,20
Preuß. 3% Consols		100,10	100,20
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,50	104,40
Preuß. 4% Consols		105,20	105,25
Deutsche Reichsanl. 3%		100,10	100,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,50	104,60
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		69,65	69,65
do. Liquid. Pfandbriefe		68,00	68,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		101,40	101,60
Diskonto-Comm.-Antheile		222,75	220,75
Oesterr. Banknoten		168,40	168,40
Weizen:	Aug.	140,00	140,50
	Oktbr.	144,25	144,00
	Loco in New-York	$72^1/_4$	$73^1/_8$
Roggen:	loco	114,00	114,00
	Aug.	113,00	113,00
	Septbr.	115,00	115,25
	Oktbr.	118,00	118,25
Hafer:	Aug.	fehlt	fehlt
	Oktbr.	125,40	125,50
Rüböl:	Aug.	43,20	43,10
	Oktbr.	43,20	43,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,40	37,10
	Aug. 70er	42,00	42,00
	Oktbr. 70er	40,90	40,60
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	102,25

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 14. August, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.60.
Berlin " " 10.40.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 15. August 1895.

Aufgetrieben waren 288 Schweine, darunter 54 fette; gezahlt wurde für fette 34—36 Mk., für magere 32 — 33 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 14. August. Der Kaiser trifft in Wilhelmshöhe am Montag Abend ein und bleibt daselbst eine Woche. Die Kaiserin kommt am Sonntag nicht nach Berlin zur Grundsteinlegung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., sondern verbleibt in Wilhelmshöhe.

Mailand, 14. August. In vier verschiedenen Provinzen fanden gestern Bauernrevolten statt. In Rovenna am Comersee und in Roarma, Provinz Vicenza, wollte die Bevölkerung das Gemeindehaus besetzen; die Gendarmerie erwies sich als vollständig ohnmächtig. In Scordia, Provinz Catania, nahm das einschreitende Militär viele Verhaftungen vor.

Rom, 14. August. Wie aus Palermo gemeldet wird, ist die Polizei auf der Spur einer geheimen Verschwörung. Mehrere Haussuchungen wurden vorgenommen und zahlreiche Verhaftungen sollen bevorstehen.

Telegraphische Depeschen.

Bochum, 15. August. Auf der Zeche „Recklinghausen" fand eine Explosion schlagender Wetter statt; drei Bergleute sind tot, zehn wurden verwundet.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 15. August.

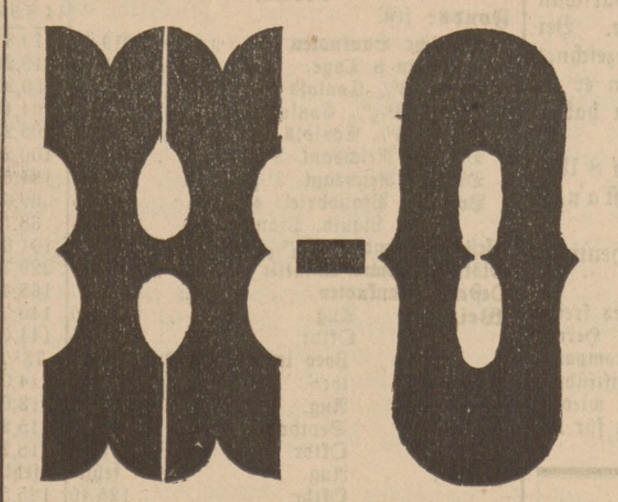
Breslau. Gestern Abend wurde auf Veranlassung der Warschauer Polizei ein Nihilist mit Namen Pasprzak hier verhaftet. Bei einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung wurden viele Schriften beschlagnahmt. Dieser Nihilist ist im Jahre 1887 aus dem Gefängnis in Posen ausgebrochen und es war bis jetzt nicht möglich, seiner habhaft zu werden.

Sofia. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen, die Parade verlief glänzend und sowohl bei einem von den Offizieren gegebenen Dejeuner sowie bei dem Hofdejeuner wurden politische Reden gehalten.

Belgrad. Nach einer aus russischer Quelle stammenden Nachricht soll in nächster Zeit ein von sämtlichen europäischen Mächten einberufener Kongreß abgehalten werden, um einen anderen Modus des Berliner Vertrages aufzusetzen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.





Kathreiner's „Herculo" H-O

das beste, billigste **Haferpräparat**, besitzt in Folge seiner eigenartigen Herstellungsweise bei größter Nährkraft leichteste Verdaulichkeit.

H-O enthält mehr nahrhafte Stoffe als **Rindfleisch**, ist — im Verhältniß zum Nährwerth **4 mal billiger als dieses, 6 mal billiger als Eier!**

H-O ist für Alt und Jung, Gesunde und Kranke, Schwache und Kinder **das beste Nahrungsmittel!**

H-O bedarf nur 5—10 Minuten Kochzeit! Koch-Vorschriften bei allen Packeten!

H-O wird in weißen Original-Packeten à 1/2 Pfund und 1 Pfund verkauft.

1 Pfund-Packet kostet 50 Pfg.

Man achte auf die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München und die Schutzmarke: **H-O**

Kathreiner's H-O Herculo ist zu haben bei: **J. G. Adolph**, Breitestr., **Anders & Co.**, Brückenstr. u. Breitestr., **L. Dammann & Kordes**, Altstädt. Markt, **A. Kirmes**, Gerberstr., **Heinrich Netz**, Coppernikusstr., **E. Szyminski**, Heiligegeiststr., **S. Simon**, **M. Suchowolski**, Elisabethstr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 12. d. Mts. in Mocker, Kreis Thorn, bei einem Hunde, der frei umhergelaufen war, die **Tollwuth** festgestellt worden ist, so wird in Gemäßheit des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 — in Verbindung mit § 20 der Bundesraths-Instruktion vom 24. Februar 1881 — die **Festlegung** (Ankettung oder Einsperrung) **aller im Stadtbezirke Thorn** vorhandenen **Hunde** für einen Zeitraum von 3 Monaten **angeordnet**.

Der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet, jedoch dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem hiesigen Stadtbezirk nicht ausgeführt werden.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufend und ohne mit giltiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden vom Hundefänger eingefangen und, falls sie binnen drei Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getödtet. Außerdem werden die Eigenthümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizei-Sekretariat ertheilt wird. Das Fanggeld beträgt für kleine und mittlere Hunde 1,50 Mk., für große Hunde 3 Mk. Die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem **Liedtke**'schen Abdeckerei-Grundstück, Culmer Vorstadt.

Thorn, den 14. August 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 fast neues nußbaum Kleiderspind, 1 Wäschespind, einen Spiegel mit Spind, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, ein türkisches Sopha, 3 Stühle, 2 Lampen, 1 Harmonium, 1 Sopha, 2 Sessel m. braunem Plüschbezug u. a. m., sowie eine Partie Marzipan, Chocoladen und Confect

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Verreise bis zum 25. huj.

Meine Vertretung hat Herr Zahnarzt **von Janowski, Altst. Markt**, freundlichst übernommen.

A. Loewenson, pract. Zahnarzt.

2 kleine Wohnung. Heiligegeiststr. 6.

Standesamt Mocker.

Vom 8. bis 15. August 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arbeiter Wilhelm Kollmann. 2. Ein Sohn dem Kürschner Johann Bauer. 3. Ein Sohn dem Vicefeldwebel Gustav Großmann-Fort York. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Albert Dulinski-Schönwalde. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Thomas Kaminski. 6. Ein Sohn dem Schornsteinfeger Johann Penn. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Stephan Rominski. 8. Ein Sohn dem Maurer Carl Mundt. 9. Eine Tochter dem Arbeiter August Hoenke. 10 Eine Tochter dem Eisenbahn-Bureau-Gehilfen Narciß Nalenz. 11. Ein Sohn dem Eisenbahn-Schaffner Emil Scharrmacher. 12. Eine Tochter dem Bahnarbeiter Johann Mertins. 13. Ein Sohn dem Bäckermeister Julius Giese. 14. Ein Sohn dem Besitzer Gottlieb Hein-Schönwalde.

b. als gestorben:

1. Anna Kuflewska, 5 W. 2. Joseph Gesicki, 12 T. 3. Julian Kaminski, 7 M. 4. Paulina Kasprzinski-Schönwalde, 1 1/2 M. 5. Blaszkiewicz, ohne Vornamen, gleich nach der Geburt. 6. Altsitzer Carl Thiel, 86 J. 7. Helena Kloszinski, 5 M. 8. Stanislaus Szepanski-Col. Weißhof, 15 M. 9. Olga Gallwitz, 3 M. 10 Erna Stern, 9 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Arbeiter Johann Drzewicki und Victoria Nawra.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Matthäus Wierzbowski mit Rosalia Kwiatkowski. 2. Fleischer Otto Eichler-Marienburg mit Martha Wisniewski.

Bekanntmachung.

Die Partialobligation der Zuckerfabrik **Culmsee** Nr. 705 d. d. **Culmsee**, den 1. Juli 1882, lautend über 500 Mark, rückzahlbar mit 550 Mark, nebst den Zinscoupons Nr. 26—30, zahlbar per 1. Juli 1894, 2. Januar und 1. Juli 1895, 2. Januar und 1. Juli 1896, 2. Januar und 1. Juli 1897, ausgestellt für die Deutsche Handelsgesellschaft zu **Frankfurt a./M.** und von dieser durch Blankozession übergegangen auf den Schneidermeister **Georg Friedrich Eichinger in Frankfurt a./M., Friedbergerlandstrasse No. 81**, ist dem Schneidermeister **Eichinger** wahrscheinlich gestohlen, jedenfalls abhanden gekommen. Diese Partialobligation ist laut der offiziellen Verloosungsliste des Reichsanzeigers Nr. 7 vom 17. Februar 1894 in der Ziehung am 8. Februar 1894 zur Rückzahlung per 1. Juli 1894 ausgelooſt und gekündigt worden. Auf Antrag des Schneidermeisters **Georg Friedrich Eichinger in Frankfurt a./M.** soll diese Partialobligation Nr. 705 nebst den Zinscoupons für kraftlos erklärt werden.

Der Inhaber der Partialobligation Nr. 705 der Zuckerfabrik **Culmsee**, sowie der Zinscoupons vom 1. Juli 1894, 2. Januar und 1. Juli 1895, 2. Januar und 1. Juli 1896, 2. Januar und 1. Juli 1897, wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin

am 21. Januar 1898, Vormittags 12 Uhr,

auf dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht, Zimmer Nr. 2, seine Rechte anzumelden und die vorgenannte Partialobligation nebst den Zinscoupons vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Partialobligation der Aktiengesellschaft Zuckerfabrik **Culmsee**, sowie der Zinscoupons für die Jahre 1. Juli 1894, 2. Januar und 1. Juli 1895, 2. Januar und 1. Juli 1896, 2. Januar und 1. Juli 1897, erfolgen wird.

Culmsee, den 29. Januar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf der Schöneicher Herrenkämpe (Weichselinsel zwischen Culm und Graudenz mit gutem Wasserladeplatz) sollen **ca. 36 Morgen 70—90jähriger Eichen** mit ca. 1300 fm Derbholz, sowie **3 Morgen ca. 40jähriger Eichenstangen** vor dem Abtrieb verkauft werden.

Der Kämpeninspektor Klein zu Podwitz ist angewiesen, den Kauflustigen die Eichenparzellen auf Wunsch an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können in unserem Magistratsbüreau eingesehen, bezw. von demselben gegen Erstattung von 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Kauflustige werden ersucht, entsprechende Angebote und zwar

a) auf 1 fm der Gesammtderbholzmasse,
b) auf 1 rm des prozentualen Reisigs (25 %),
c) auf 1 rm des prozentualen Stockholzes (20 %)

bis zum 16. September d. Js. versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Eichenholz" an uns gelangen zu lassen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 17. September vorm. 11 Uhr im Sessionszimmer unseres Rathhauses in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Culm, den 6. August 1895.

Der Magistrat.
Steinberg.

Damentempelfitz durch **Gebr. Jacobsohn.**

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen**, auch Bromberger Vorstadt.

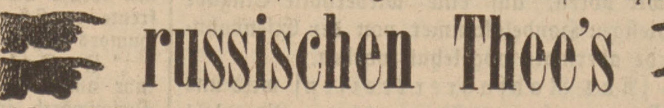
Louis Kalischer.



B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 28,

empfiehlt

als Spezialität und als feinste Marke die rühmlichst bekannten



der Allerhöchst bestätigt. russ. Thee-Exp.-Gesellschaft „**Karawane**" in **Moskau**.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Concurswaaren-Ausverkauf.

Das zur **Hermann Gottfeldt**'schen Concursmasse gehörige

Waarenlager, Thorn, Seglerstraße Nr. 26,

bestehend aus:

Damen-, Herren- und Kinder-Confection, Kleiderstoffen und Gardinen,

wird zu herabgesetzten, aber festen Preisen ausverkauft.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Eine rothe Plüschgarnitur mit 2 Faut. und eine Blitzlampe zu verkaufen Gerechtestraße 9.

Katal. mit vielen Anerkenn. grat. Gegründet 1880.

Hummel Fahrräder Fabrik, Stuttgart. Auch Gen.-Vertr. der Singerräder

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall**, Schillerstraße.

Herrschaftl. Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer mit allem Zubehör und Erker für 750 Mk. zum 1. Oktober zu vermiethen **Breitestr. Nr. 4.**

Breitestr. 21 zu vermiethen:
1 kleine Wohnung, 1 Remise.

1 kl. Wohnung zu vermiethen Gerstenstr. 8.

Brückenstraße 27 ist die eine Treppe hoch geleg. **Wohnung** von 3 Zim. u. Zub. z. v.

Windstr. Nr. 5 sind z. 1./10 cr. 2 Wohn. zu 4 Zimmern mit dem nöthigen Zubehör oder auch eine zu 6 Zimmern mit Entree zu vermiethen.

2. Etage, 7 Zim., Balkon n. d. Weichsel, Burschengelaß, Wasserleitung u. Zub., vom 1./10. zu vermiethen.

Louis Kalischer, Baderstr. 2

Eine Wohnung vom 1. October zu vermiethen bei **Schmeichler**, Brückenstr. 38.

Eine kleine Wohnung vom 1. October zu vermiethen. **Lesser Cohn.**

1 Wohnung
von 2 Zimmern ist zu vermiethen.
J. Skowronski, Brückenstraße 16.

Brückenstraße 40

ist die **erste Etage** mit Bade-Einrichtung, Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen. Auskunft im Keller bei **F. Krüger.**

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

Zu vermiethen:
Ein möblirtes Zimmer
mit Burschengelaß, sowie **Pferdestall**
Zu erfr. Brückenstraße 8, 1. Etage.

Dünger
hat abzugeben
Richard Gross, Brauereibesitzer.

Frauenverein-Mocker.

Am **Sonntag, den 18. d. M.** findet im **Wiener Café** ein

Gartenfest,

verbunden mit

Concert, Bazar, Verlosung etc.

statt. **Anfang 3 Uhr Nachmittag.**

Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Um zahlreichen Besuch und um milde Gaben, die man gütigst bis Sonntag, den 18. d. M. Mittags nach Wiener Café einsenden wolle, wird ganz ergebenst gebeten.

Der Vorstand.

Sämmtliche garnirten
Torten, Baumkuchen, Bienenkörbe etc.
liefert zu billigen Preisen auf Bestellung
die **Conditorei** von
J. Kurowski, Thorn.

Dill-Gurken,
hochfein,
Rheinl. Traubenessig,
zum Einmachen,
empfiehlt
Heinrich Netz.

Sehr gute Fettheringe
empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Empfehle mich zur Ausführung von feinen
Malerarbeiten.
Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6**, part.

Eine weiß und schwarz gefleckte Terrier-Hündin ist seit 14 Tagen fortgelaufen oder gestohlen worden. Gegen Belohnung abzugeben **Schulstr. 11**, part.
Vor Ankauf derselben wird gewarnt.

Victoria-Theater Thorn.

Gastspiel des Herrn **Robert Hartmann.**

Freitag, den 16. August 1895:

Die Augen der Liebe.

Lustspiel von W. von Hillern.

Sonnabend, 17. August 1895:

Die Schmetterlingsschlacht.

Lustspiel in 4 Akten von Sudermann.

Ziegelei-Park.

Bei günstiger Witterung findet das am Mittwoch ausgefallene

Gartenfest und Concert morgen Freitag Abend

um 7 Uhr statt.

„Humor",

Allgemeiner Unterstützungs-Verein zu Thorn.

Sonntag, den 18. August 1895, im

Ziegelei-Park:

Erstes großes

Volksfest.

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle Regt. von Borcke unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Hiege.**

Hundewettrennen.

5 Preise im Werthe von 15 Mark.

Reichhaltige Tombola.

Pfefferkuchen- u. Blumen-Verloosung.

Messer- und Ballspiel.

Scheibenschießen.

Aufsteigen eines

Riesenluftballons.

Entrée: a Person **30 Pf.**, Familien-Angehörige der Mitglieder **20 Pf.** pro Person.

Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Mitgliedskarten pro 1895/96, welche zu freiem Eintritt zu allen Vereinsfesten und Versammlungen berechtigen, sind bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern und am Tage selbst in der an der Kasse befindlichen Wartehalle zu haben.

Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Böhmer, Landmesser. **Bonin**, Restaurateur. **Feyerabend**, Lithograph.
Nicolai, Restaurateur. **Doehn**, Schlossermeister.
Fucks, Schornsteinfegermeister. **Geschke**, Böttchermeister.
Schmeichler, Friseur. **Winkler**, Hôtelier.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7 Uhr.

Sonnabend, den 17. August, Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.